

3.2.2 Fallbeispiel Magnus – Begleitung von der Kita bis zum Gymnasium

Ute Hölzel und Carolin Nass

Vorgeschichte

Im Oktober 2010 wandte sich die Kindsmutter mit der Bitte um Unterstützung an die Beratungsstelle. Zum damaligen Zeitpunkt besuchte ihr Sohn Magnus den Kindergarten im Vorschuljahr. Sie schilderte, dass sich Magnus mit vier Jahren das Lesen selbstständig beigebracht habe und er bereits Bücher wie „Michel aus Lönneberga“ lese. Im Zahlenraum bis 100 rechne er mehr oder weniger sicher mit allen vier Grundrechenarten. Den Gedanken an eine vorzeitige Einschulung habe die Familie verworfen, weil Magnus ein sehr junges Kind sei. Die Fragestellung an die Beratungsstelle war, wie es nun weitergehen könne. Das mögliche Vorgehen sah eine pädagogische Diagnostik in der Kita vor, um einerseits Magnus in seinem gewohnten Umfeld kennenzulernen und andererseits zu prüfen, ob ein Drehtürmodell von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule auf der Grundlage bestehender Kooperationsvereinbarungen zwischen beiden Institutionen eine geeignete Maßnahme sein könnte. Auf Initiative der Beratungsstelle fand in der Folge ein Runder Tisch mit der Kita, der Grundschule, den Eltern und der Beratungsstelle statt, um die Rahmenbedingungen für das Drehtürmodell als favorisierte Fördermöglichkeit festzulegen. Mit Beginn des zweiten Schulhalbjahres besuchte Magnus einmal wöchentlich den Unterricht einer ersten Klasse. Die Beratungsstelle begleitete das Drehtürmodell u.a. durch regelmäßige telefonische Kontakte mit den Eltern und der Klassenlehrerin sowie einem Unterrichtsbesuch. In einer abschließenden Beratung wurde Magnus' Einschulung in Klasse 2 beschlossen.

Wiederaufnahme der Beratung

Den erneuten Kontakt zur Beratungsstelle suchte die Kindsmutter im Mai 2013 – Magnus war inzwischen Schüler der 3. Klasse. Die Mutter berichtete, dass durch die Klassenlehrerin eine Förderung zugesichert sei, die jedoch aus Sicht der Mutter nicht stattfände. Vielmehr sei in den Vordergrund gerückt, dass Magnus erst an der Verbesserung seines Schriftbildes arbeiten müsse, bevor er zusätzliche Förderangebote bekäme. Magnus wolle nun nicht mehr in die Schule gehen, er wünsche sich eine Schule mit „knobligeren“ Aufgaben. Das tägliche „In-die-Schule-gehen-müssen“ entwickle sich zu Hause regelmäßig zu einem Kampf und die Diskussionen darum überstiegen die Kräfte der Eltern, insbesondere der Mutter. Die Kindsmutter formulierte den Wunsch einer nochmaligen Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle, auch mit dem Ziel einer Beratung der Klassenlehrerin über weitere Fördermöglichkeiten.

Pädagogische Diagnostik

Der Beratungsprozess begann mit der pädagogischen Diagnostik, die mehrere Zielstellungen verfolgte: Magnus als Schüler mit zweijähriger Schulerfahrung kennenzulernen, seine Stärken und Interessen zu erfassen, seine aktuelle schulische Situation näher zu thematisieren und seine Vorstellungen über Unterricht zu hören. Die Ergebnisse der Diagnostik sollten Ansätze der schulischen Förderung von Magnus aufzeigen, auf deren Grundlage eine Förderstrategie erarbeitet

und mit der Klassenlehrerin unter Berücksichtigung der schulischen Gegebenheiten diskutiert wird. Abweichend von den üblichen Standards der pädagogischen Diagnostik der Beratungsstelle zur Begabtenförderung umfasste der erste Teil der Diagnostik das Lösen schulnaher Aufgaben, die einerseits einen großen Spielraum an kreativen oder ungewöhnlichen Lösungsvarianten zuließen und andererseits ein deutlich höheres Anforderungsniveau besaßen. Im zweiten Teil erfolgte der Blick in die Schule über ein Interview bzw. eine Skalierung zum Unterricht.

Magnus zeigte sich in der Diagnostik kontaktfreudig, interessiert und immer den Aufgaben zugewandt. Aus dem Angebot der Aufgaben wählte er vorrangig komplexere mathematische Problemstellungen aus, die er beinahe mühelos löste. Hilfreiche Strategien wie das Notieren von Zwischenlösungen oder das Anfertigen von Skizzen zur Verdeutlichung der Problemstellung griff er trotz Anraten nicht auf. Bei Aufgabenstellungen, die ihn kurzzeitig an Grenzen stießen ließen, lehnte Magnus jede Hilfe ab – er besaß den Ehrgeiz, selbstständig einen Lösungsweg zu finden. Auffallend waren hier schon seine hohen sprachlichen Kompetenzen. Schlüssig, prägnant und klar strukturiert begründete er seine Arbeitsschritte. Aufgaben aus dem sprachlich-kreativen Bereich meisterte Magnus ebenfalls mit Leichtigkeit. Zum Beispiel erfasste er rasch den Bauplan eines Gedichtes und verfasste in kurzer Zeit ein eigenes Gedicht. Das Schriftbild wirkte unregelmäßig und verdeutlichte die von der Kindsmutter im Telefonat geschilderte Problematik. Magnus schrieb die Wörter im Wechsel von Druck- und Schreibbuchstaben und beachtete keine Regeln der Groß- und Kleinschreibung. Sein Schreibtempo war zügig und entsprach dem Arbeitstempo einer dritten Klasse.

Das durchgeführte Interview und die Skalierung seiner aktuellen Schulzufriedenheit in den Hauptfächern Mathematik und Deutsch zielten darauf ab, Magnus' Interessen im Freizeitbereich, seine aktuelle schulische Situation und seine Wünsche an den Unterricht zu erfassen. Im Interview legte Magnus sein Augenmerk eindeutig auf den mathematisch-logischen Bereich: Mimik, Gestik und das Leuchten in den Augen signalisierten nach außen hin seine Begeisterung. Er berichtete, dass er sich in seiner Freizeit sehr gern mit Lego-Technik beschäftige. Sein Interesse richte sich aber bereits auf ein neues Thema: Erstes Programmieren mit Lego-Robotics. Weit über seine Altersstufe hinaus reichte sein Umgang mit Themen unserer Gesellschaft, des Weltgeschehens oder der Philosophie. Im Gespräch bewies Magnus eine hohe Argumentations- und Diskussionsfähigkeit, konnte Bezug nehmen auf ähnliche Ereignisse und stellte verschiedenste Zusammenhänge sprachlich gewandt dar. Bei der gestellten Skalierungsaufgabe schätzte Magnus seine Freude an den Unterrichtsaufgaben als mittelmäßig ein. Spaß bereiteten ihm lediglich einige Mathe- und Deutschspiele wie Bankrutschen oder Rechenfußball, wobei er da stets der Stärkste sei. Magnus bemängelte, dass es im Unterricht kaum Aufgaben gäbe, wo er Tricks zu deren Lösung finden musste. Besonders in Mathematik wünschte sich Magnus schwerere Aufgabenstellungen und Knobelaufgaben, die er eigenständig und ohne Erklärungen der Lehrerin lösen möchte. Als Vorschlag bot er an, selbst Aufgaben mitzubringen und kommentierte den Vorteil dieses Vorgehens so: „Das entlastet meine Lehrerin“.

Während der Diagnostik stellte sich heraus, dass Magnus den Unterricht störte und er regelmäßig ermahnt werden musste, seine Mitschüler nicht abzulenken. Dieses Verhalten begründete Magnus mit Langeweile im Unterricht.

Die Ergebnisse der Diagnostik deuteten auf eine massive Unterforderung im Unterricht hin, die Ursache für Magnus' Schulunlust sein könnte. Um diese Vermutung abzuklären, war eine psychologische Diagnostik erforderlich.

Auswertung mit der Kindsmutter

Im Anschluss an die pädagogische Diagnostik erfolgte eine kurze Rückmeldung an die Kindsmutter zu den Inhalten, Beobachtungen und ersten Erkenntnissen sowie eine Abstimmung des weiteren Vorgehens. Nächste Schritte sollten die Leistungsdiagnostik und danach die Beratung der Klassenlehrerin vor Ort sein.

Erste Beratung an der Schule

Im Erstkontakt und Vorgespräch wurden die Eindrücke der Kindsmutter gehört, in der Diagnostik die Wahrnehmungen des Kindes – die dritte wichtige Person im Beratungsprozess war ohne Zweifel die Klassenlehrerin. Sie erlebte Magnus täglich, kannte seine Stärken und Schwächen, wusste wie Lern- und Arbeitstechniken, Methodenkompetenzen, das Lernverhalten bei ihm entwickelt sind. Für einen erfolgreichen Beratungsausgang war ihre Sicht auf das Kind unbedingt erforderlich, um eine realisierbare Förderstrategie für Magnus zu erarbeiten.

Die Lehrerin nahm nur kurze Zeit nach der pädagogischen Diagnostik Kontakt zur BzB auf und bat um einen Beratungstermin noch vor der Leistungsdiagnostik.

Die Klassenlehrerin bestätigte den Eindruck der Beratungsstelle, dass Magnus über außerordentlich hohe Denkfähigkeiten verfügt. Er erfasse den Unterrichtsstoff innerhalb kürzester Zeit und benötige kaum Übung. Allerdings sähen seine Niederschriften liederlich aus und er wäre mit den vermeintlich leichten Aufgaben nie eher fertig als seine Mitschüler. Deshalb könne Magnus auch keine zusätzlichen Angebote nutzen. Zudem störe er den Unterricht und hindere seine Mitschüler am Arbeiten.

Die Beschreibung der Klassenlehrerin offenbarte mehrere Ansätze, die Förderung von Magnus zu überdenken. Durch Reduzierung des Übungsumfangs und des formalen Übens kann Freiraum im Unterricht geschaffen werden, der eine Nutzung verschiedenster Fördermöglichkeiten zulasse. Es ist zu vermuten, dass Magnus' störendes Verhalten im Unterricht durch anspruchsvollere Aufgaben, die zudem seine Interessen und Stärken berücksichtigen, vermindert werden kann.

Möglichkeiten der individuellen Förderung im Einzelfall Magnus

- freies Auswählen aus Angebot anspruchsvoller Aufgaben der Klassenlehrerin
- Arbeit an einem Expertenthema mit freier Themenwahl (Training der Lern- und Arbeitstechniken, Methodenkompetenzen & inhaltliche Verknüpfung mehrerer Unterrichtsfächer)
- Korrespondenzzirkel Mathematik
- Verantwortung an Magnus übergeben: Nutzung seiner Stärken und Interessen für die Klassengemeinschaft

Zusätzliche Vereinbarungen

- Verzicht auf die Bewertung von Zwischenschritten in Mathematik (auch begabte Grundschul Kinder können mitunter nicht erklären, wie sie zur Lösung gelangt sind)
- Beratung der Eltern und des Kindes zur Wahl der weiterführenden Schule (Es bestand der Wunsch nach einem §4-Gymnasium mit mathematisch-naturwissenschaftlicher Vertiefung)
- Teilnahme an AG's der weiterführenden Schule nach Vereinbarung

Gut in Balance sollte neben der Förderung von Magnus die Arbeit an seinen Schwächen erfolgen. So sollte das Fach Deutsch ebenfalls in die Förderstrategie einbezogen werden und demzufolge nicht aus dem Blickfeld geraten. Ansatz war, Magnus' Interessen mit schulischen Anforderungen zu verbinden. Am besten geeignet schien dafür das Expertenthema. Einerseits bot es die Möglichkeit, ein ihn interessierendes Thema vertiefend zu bearbeiten. Andererseits bedurfte das fertiggestellte Produkt einer ansprechenden ästhetischen Gestaltung, so dass durch die eingangs erwähnte Verknüpfung an der Verbesserung des Schriftbildes gearbeitet werden kann.

Für den Beginn der Klasse 4 wurde deshalb ein weiterer Beratungstermin vereinbart, um auch die Ergebnisse der Leistungsdiagnostik vorzustellen und zu besprechen. Der Termin sollte kombiniert werden mit dem Abschluss einer Bildungsvereinbarung. Zielstellung dieses Vorgehens sollte sein, dass Magnus sein Verhalten mit Unterstützung der Eltern und Lehrer im Unterricht positiv verändern kann.

Über die Inhalte und Ergebnisse der Beratung mit der Klassenleiterin in der Schule wurde die Kindsmutter anschließend in einem Gespräch vor Ort informiert. Die Kindsmutter sicherte der Klassenlehrerin jegliche Unterstützung aus Elternsicht zu.

Psychologische Diagnostik

Magnus trat zu Beginn der etwa zweistündigen testdiagnostischen Sitzung offen und freundlich in Kontakt mit der Testleitung. Er arbeitete an seinen Aufgaben sehr motiviert und zeigte großen Ehrgeiz geprägt durch mehrmaliges Nachfragen und Hinterfragen der Aufgabeninhalte. Magnus initiierte selbstständig auch Gespräche über Aufgaben, die gesellschaftlich-ethische Diskussionsgrundlagen boten; so zum Beispiel zu einer aktuellen Krisensituation im Nahen Osten zum Testzeitpunkt. Wenn Magnus eine Antwort im Testverfahren sicher wusste, formulierte er sie in außergewöhnlicher Geschwindigkeit präzise aus. Wusste er eine Antwort nicht, fragte er selbstbewusst nach. Magnus verstand die Testinstruktionen stets auf Anhieb und setzte Sie ohne weiteres um.

In der Wechsler Intelligence Scale for Children, Version IV (WISC IV, früher HAWIK-IV) zeigte Magnus weit überdurchschnittliche Ergebnisse im Bereich zum „Wahrnehmungsgebundenen Logischen Denken“, welcher über visuell gebundene Aufgaben die Wahrnehmungsorganisation und das logisch-schlussfolgernde Denken umfasst (Index-Wert: 147). Er verfügte zum Testzeitpunkt also über ein außergewöhnlich hohes Potential zum Lösen logischer Problemstellungen. Von 1000 Kindern hätte statistisch betrachtet eines in diesem Bereich so gut abgeschnitten wie Magnus (Prozentrang: 99,9). Auffallend war, dass Magnus vor allen bei diesen Aufgaben sehr schnell richtige Lösungen anbot. Im zweiten Hauptbereich des WISC-IV, dem „Sprachverständnis“, erzielte Magnus einen vergleichbar überdurchschnittlichen Index-Wert von 142 (Prozentrang: 99,7). Hier wurden Magnus' große Leistungsreserven deutlich, da ihm eine besondere schulische Begabungsförderung z.B. in Deutsch wegen der geringen Motivation zum Schreiben bzw. seines Arbeitstempos bisher verwehrt blieb. Er berichtete selbst nach Testende, dass ihm die sprachlichen „Sachaufgaben“ am leichtesten gefallen seien.

Ebenfalls außergewöhnlich hoch waren seine Leistungen im Testbereich „Arbeitsgedächtnis“ (Index-Wert: 146, Prozentrang 99,9), welcher über Zahlen- und Zahlen-Buchstabenfolgen sowie Kopfrechenaufgaben die kurzfristige Merkfähigkeit misst. Es fiel ihm objektiv betrachtet äußerst leicht, sich mündlich dargebotene Folgen und Aufgaben zu merken, obwohl er diese Aufgaben im Nachhinein als eher schwer und wenig „spaßig“ empfand. Magnus rechnete zudem sehr weit über seinem Altersniveau und arbeitete dabei mit Rechenoperationen aus dem weiterführenden

Schulbereich, die er stets auch erklären bzw. herleiten konnte (Prozentrechnung, Berechnung von Durchschnittswerten etc.). Seine inhaltsgebundenen und Merkfähigkeiten sprachen im Altersvergleich letztlich für enorme Entwicklungsvorsprünge, die sich vor allem dann zeigten, wenn die Qualität und Komplexität der Merkaufgaben stark anstieg. Am Rechnen hatte Magnus sichtlich mehr Spaß als am „bloßen“ Merken einfacher Zahlenreihen.

Der vierte Testbereich, die „Verarbeitungsgeschwindigkeit“ verlangte die graphomotorische Bearbeitung von Symbolaufgaben unter Zeitdruck. Hier arbeitete Magnus seines Alters entsprechend schnell und gründlich. Er erreichte somit den intraindividuell betrachtet niedrigsten Testwert von 100 (Prozentrang: 50). Folglich lag zum Testzeitpunkt eine sichtbare Diskrepanz seiner Bearbeitungsgeschwindigkeit zwischen Symbolaufgaben unter Zeitdruck und den mündlichen bzw. logischen Testbereichen vor. Zu vermuten war, dass Magnus auch bei Routineaufgaben bzw. bei Aufgaben mit einem Augenmerk auf (grapho-)motorische Schnelligkeit ähnlich diskrepanz arbeiten könne und seine großen inhaltlichen Vorsprünge nicht gleichermaßen durch eine besondere Schnelligkeit zeige. Da er nach Testende berichtete, den meisten Spaß an Symbolaufgaben empfunden zu haben, lag die Vermutung nahe, dass Magnus weniger an der Instruktion zur schnellen Bearbeitung interessiert war, als an der Vielfalt der Symbole und Formen, mit denen er arbeiten sollte. Diese Erkenntnis war von besonderer Relevanz für die pädagogische Arbeit an Schule: Magnus wies die Besonderheit auf, qualitativ auf höchstem Niveau lernen und arbeiten zu können, bezüglich des Tempos jedoch waren seine Leistungen altersentsprechend ausgefallen.

Magnus' hohe qualitativen Fähigkeiten und sein außergewöhnliches Arbeitsgedächtnis führte zu der Annahme, dass er sich an der Grundschule auch mit niederschweligen Förderformen in einer starken Unterforderungssituation befand, da er seinen Altersgenossen qualitativ weit voraus war (in vielen Testbereichen antwortete er messbar auf dem Niveau eines 10.-Klässlers). Schlussfolgernd aus den objektiven Testdaten der psychologischen Leistungsdiagnostik galt es, die Schulsituation des Klienten noch genauer zu hinterfragen und Wege zu finden, seine außergewöhnlichen Stärken mit passenden Maßnahmen zu fördern und gleichermaßen auf die altersentsprechende Bearbeitungsgeschwindigkeit bei Routineaufgaben zu achten. Diese Erkenntnisse wurden im Rahmen der Beratung sowohl den Eltern als auch den Lehrkräften der Schule mitgeteilt, um die o.g. Förderstrategien gemeinsam zu initiieren.

Zweite Beratung an der Schule

Die zweite Beratung an der Schule verfolgte zwei Zielstellungen. Zum einen war die Übermittlung der Ergebnisse der Leistungsdiagnostik zwingend erforderlich. Magnus' außergewöhnliches Leistungsprofil verdeutlichte sehr eindringlich die Verantwortung der Schule für seine Förderung.

Aus den bereits besprochenen Fördermöglichkeiten erhielt das Expertenthema als die geeignetste Fördermaßnahme für Magnus eine neue Wichtung. Das Expertenthema verwirklicht viele seiner Vorstellungen vom Lernen – ein eigenes, ihn interessierendes Thema selbstbestimmt bearbeiten zu können sowie einen inhaltlichen und methodischen Spielraum für die Bearbeitung des Themas zu haben.

Zweites Anliegen der Beratung war der Abschluss einer Bildungsvereinbarung zur Verbesserung seines Verhaltens sowohl in den Unterrichtsstunden als auch in der Pause mit dem Ziel, auf der Halbjahresinformation die Note 2 in Betragen zu erreichen. Magnus bestimmte selbst, was er tun wird, um dieses Ziel zu erreichen. Zukünftig wolle er in den Pausen sofort das „Stoppsignal“ seiner Mitschüler akzeptieren und nach sinnvollen Pausenbeschäftigungen suchen. Gelänge es ihm nicht, so wünsche er sich Marie als Patin, die ihn an seine Bildungsvereinbarung erinnern solle. Im Unterricht

vermeide er Kontakte zu einem in der Nähe sitzenden Mitschüler, mit dem er sehr oft störend auffiel. Schule und Eltern formulierten ihrerseits Maßnahmen, die Magnus helfen sollten, seine Zielstellung zu erreichen. Die Klassenlehrerin wolle alle von ihr wahrgenommenen, auch kleinste Fortschritte durch mündliches und schriftliches Lob verstärken. In 14tägigem Rhythmus gäbe die Klassenlehrerin eine Rückmeldung an Magnus, wie gut er an der Erfüllung seines Vertrages arbeite und wo sie möglicherweise noch Ressourcen sieht. Die Eltern ließen Magnus täglich die Erfüllung des Vertrages einschätzen. Dazu wird ein Plakat angefertigt, die die Anstrengungen visualisieren und Magnus damit ein Gefühl erhält, wie gut er die Vereinbarungen umsetzt. Magnus im Prozess zu halten, erforderte eine ständige Reflexion seiner Bemühungen. Daher wurde vereinbart, im Abstand von zwei Wochen eine Mail an die Beratungsstelle zu schreiben und seine bisher erreichten Ergebnisse zu reflektieren. Die Bildungsvereinbarung wurde abgeschlossen für einen Zeitraum von vier Monaten.

Weitere Maßnahmen bis zum Ende der Grundschulzeit

Magnus erfuhr in seinem letzten Grundschuljahr nochmals eine intensive Förderung. Seine schulische Situation verbesserte sich erheblich. Mit Begeisterung arbeitete er an den Themen seiner Wahl. Magnus erfüllte bis zum Halbjahr seine Bildungsvereinbarung. Die Aufnahmeprüfung für das §4-Gymnasium mit mathematisch-naturwissenschaftlicher Vertiefung bestand Magnus problemlos. Auch zu Hause trat eine deutliche Entspannung ein.

Mitte des zweiten Schulhalbjahres wurde spürbar, dass Magnus neue Herausforderungen brauchte. Der Schulstoff sowie die Möglichkeiten der Förderung waren ausgeschöpft, so dass nach einem neuen Lernanreiz gesucht wurde. Die Möglichkeit eines Drehtürmodells von der Grundschule an ein Gymnasium wäre inzwischen realisierbar, konnte aber in der verbleibenden Zeit bis zum Schuljahresende nicht mehr organisiert werden. Alternativ nutzte Magnus nun den Korrespondenzzirkel Mathematik und löste innerhalb von drei Monaten alle Aufgabenserien.

Das aufnehmende Gymnasium und die Beratungsstelle verbindet eine gute Zusammenarbeit. Mit Zustimmung von Magnus' Eltern war die BzB bereits vor Schulwechsel und Klassenbildung mit der Beratungslehrerin des Gymnasiums im Gespräch über die bisherige Schullaufbahn von Magnus.

Seine Erwartungen an das Gymnasium waren hoch. Magnus erhoffte sich hier Unterrichtsstoff, der ihn mehr fordere. Das Wissen um seine Erwartungshaltung war für das Gymnasium wichtig, um seinem Wunsch nach anspruchsvollen Aufgaben nachzukommen.

Rückmeldung der Kindsmutter im November 2014

Magnus sei einer der leistungsstärksten Schüler der Klasse. Er zeichne sich durch eine hohe Motivation und Lernbereitschaft aus. Überwiegend erreiche er sehr gute und gute Lernergebnisse. Das vom Gymnasium konzipierte obligatorische Förderprogramm reiche momentan gut aus, Magnus ausreichend zu fördern. Einerseits erhalte er durch die Vertiefung in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern ausreichende Lernanreize, andererseits wären die Schüler der Klasse 5 verpflichtet, an Wettbewerben und der Mathematikolympiade teilzunehmen sowie zwei Serien des Korrespondenzzirkels zu lösen. Seinen Verpflichtungen komme Magnus sehr gut nach. In seiner Klasse sei Magnus sehr gut integriert.

Kontakt

Ute Hölzel, Carolin Nass

Beratungsstelle zur Begabtenförderung

Dresdner Str. 78 c

01445 Radebeul

ute.hoelzel@smk.sachsen.de

www.begabtenförderung.sachsen.de

Literaturverzeichnis

Petermann, F. & Petermann, U. (Hrsg.). Wechsler Intelligence Scale for Children – Fourth Edition (WISC-IV). Frankfurt am Main: Pearson Assessment. 2011.

Korrespondenzzirkel Begabtenförderung konkret e.V. – c/o Joachim Lippert, Semmelweisstraße 3, 01159 Dresden
bekoelv@gmx.de

Bildungsvereinbarung

[www.landeselternrat-sachsen.de/.../Formular_Bildungsvereinbarung-S-E-Sch\(1\).pdf](http://www.landeselternrat-sachsen.de/.../Formular_Bildungsvereinbarung-S-E-Sch(1).pdf)